

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erk. im wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittwoch zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Unterhaltungsbildung“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.30 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckkostenlos: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Gemäßigte Grundpreise nach Beilagen: Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textfeld beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für tägli-
che Auflagen gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preis-
liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. V. 600

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Haupt- und Geschäftsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 73

Donnerstag, den 22. Juni 1939

32. Jahrgang

Äußerer deutscher Art

Die staatlichen Veränderungen in Mitteleuropa be-
zeichnen die Welt. Das Werden und Wach-
sen des deutschen Reiches, Ungarns und auch Polens
haben die allgemeine Aufmerksamkeit der Welt gefesselt, daß
die Neuordnung der Staatsgrenzen, die machtpolitischen
Veränderungen und ihre wirtschaftlichen Folgen und
Schicksale überall in breiterer Front beobachtet und
beurteilt werden. Europa ist durch dieses Schauspiel ge-
reizt und das Deutschland als aktiver und erfolgreicher
Teilnehmer in erster Linie. Allein die Großartigkeit
der hier sich abspielenden Wandlung darf gerade unser Volk
nicht über seine Kräfte täuschen, die diese Veränderung
ermöglichen haben. Die Engländer irren, wenn sie
die Neuordnung Mitteleuropas für ein Nachspiel des
Ersten Weltkrieges halten, eine Nachwirkung jenes
hundertjährigen, in dem sie selbst noch zutiefst stehen.
Was wir erleben, ist mehr als ein staatliches Ereignis, ist
ein Aufbruch einer fittlichen Kräfte aus
den tiefsten Quellen unseres irdischen Seins, des Volkes
als Volk, ist mehr als ein Staat: „Staaten kommen und
gehen, Völker aber sind für die Ewigkeit geschaffen.“

Der Staat ist nach deutscher Auffassung das Gefäß,
das unser sozialistisches Gut, Rasse und Volkstum,
in sich faßt. Diese Aufgabe vernichte der Schicksalsschlag
von Versailles. Gnade und zerschlug daran.
Die gleiche Aufgabe, das gleiche Ende, sah Europa im
Zweiten Weltkrieg des Systems Versailles. Das gleiche galt für
das frühere System (Habsburg-jüdischer Welt Herrschaft) im
Ersten Weltkrieg, in dem Augenblick, wo in Völkern die Er-
kenntnis des Volkstumsgebanes sich durchsetzte, war
eine Veränderung von Volk zu Volk, wie von Staat
zu Staat leicht möglich. Der Volkstumsgeban beweist
seine Lebenskraft — englischen Gouvernanten zum Trotz
— auch im Protektorat Böhmen und Mähren. Denn
gerade die Achtung vor dem deutschen Volkstum ist
ein grundlegender Zug der Neuordnung im böhmisches
Mährischen Raum. Wenn die Engländer der bodenstän-
digen Bevölkerung in Palästina nur die Hälfte von dem
geben wollten, was in Böhmen und Mähren für das Zu-
kommenleben von Deutschen und Tschechen selbstverständ-
lich ist, würde es im „heiligen Lande“ nicht so unheilvolle
Gewalt wie in der Gegenwart geben.

Der Volkstumsgeban ist marschiert, wo
wir in der Welt leben. Das ist etwa die Slovakei
in Uebersee für den Freiheitskampf der Slowakei ge-
standen haben, ist in das Buch der Geschichte geschrieben. Die
Magyaren in Amerika haben ebenfalls eifrig geholfen.
Die Propagandakämpfe des Systems Versailles aufzuheben.
Was der Schwedische Verband zur Behauptung des
Schwedentums im Ausland, der „Schwedische VDM“ für
die Volkstumsangelegenheiten in den Vereinigten Staaten, Kan-
ada und Australien tut, ist mühselige Volkstums-
arbeit. Und was für Schweden, Magyaren, Slowaken
und so viele andere Völker gilt, sollte erst recht für unser
deutsches Hundert-Millionen-Volk gelten.

Deutscher Staat und deutsches Volk decken sich auf
einer Linie. Rund 20 Millionen Volksgenossen
von uns leben außerhalb der schützenden Grenze
unseres Dritten Reiches, und werden — ein Bild auf
die Sprachkarte zeigt es! — großen Teils niemals unse-
rem Reich angehören können. Jeder fünfte
Deutsche hat eine fremde Staatsangehörig-
keit! Diese Volksgenossen brauchen müssen in ihrer
Eigenschaft hart, oft bitter hart leiden und sind in so vielen
Fällen einfach Objekt fremder Willkür. Wer dagegen
bei uns morgens zur Arbeit geht, kann damit rechnen,
am Nachmittag oder Abend, zur gewohnten Zeit nach
Hause zu kommen. Wie aber sieht es damit in so vielen
anderen Staaten mit deutscher Bevölkerung unter fremder
Leitung? Schon der Weg zur Arbeit ist dort keine Selbst-
verständlichkeit. Manche Staaten — man denke nur an
das System des polnischen Woiwoden Gracynski in
Oberschlesien! — bringen die Deutschen planmäßig um Ar-
beit und Brot. Die Kinder können meist nicht zur deut-
schen Schule gehen, weil Deutschunterricht abgebaut und
unterbunden wird. Wenn in Polen rund 80 v. H.
deutsche Kinder ohne deutschen Unterricht sind, wenn den
Schülern und Schülerinnen gesagt wird, sie mögen einzeln
nach Hause gehen, um nicht als deutsche Kinder aufzu-
fallen, wenn trotzdem in eben diesem Polen deutsche Kin-
der mit Knütteln und Messern überfallen werden, und
die Erbschaften von morgens bis abends und bis in die
Nacht hinein sich vor Terroranten nicht retten können,
dann muß etwas Durchgreifendes geschehen, um die Deut-
schen draußen vor Schritten der Verzweiflung zu bewah-
ren. Kann das im Binnenland etwa der einzelne?

Die verlebten heute in Amerika feindliche Kriegs-
propaganda alle Nationen in der Welt, wie gießen sie einen
Kübel Säure nach dem anderen über unser Volkstum aus!
Wie kann da der deutsche Volksgenosse fremder Staatszu-
gehörigkeit in Nordamerika, Kanada und verschiedenen
Staaten Südamerikas davor bewahrt werden, an Volks-
tum und Heimat irre zu werden und sich auch im All-
tag durchzugeben? Nur durch die planmäßige Arbeit einer
großen Körperschaft, die — frei von politischen Bindun-
gen und Aufgaben — den Erdball umspannt.

Deutsches Licht zu den Deutschen in der Finsternis
zu bringen, das Wissen um das neue Werden im Dritten
Reich unter unseren Volksgenossen fremder Staatsangehö-

Japanischer Vorstoß auf Swatow

Ueberraschende Truppenlandung verurteilt das letzte Einklinker Tschiangkai-scheks

Die japanischen Truppen haben nunmehr das letzte
Einklinker Tschiangkai-scheks von der See her versperrt.
Unter dem Schutz von Kriegsschiffen sind in der Morgen-
dämmerung in der Nähe von Swatow japanische Trup-
pen gelandet und in die Provinz Kwangtung vor-
gedrungen. Die Landung erfolgte an mehreren Stellen bei
starker bewegter See. Die Chinesen waren sichtlich über-
rascht und leisteten keinerlei Widerstand. Von japanischer
Seite wird zu der Landung mitgeteilt, daß es sich bei
diesem Vorstoß um eine rein militärische Maßnahme
handele, die die Rechte und Interessen dritter Staaten
unberührt lasse.

Swatow liegt ungefähr in der Mitte zwischen
Amoy und Hongkong an der Südküste Chinas. Bis
zum Anfang des Jahres 1939 ging über Swatow eine
große Ausfuhr, wie die Stadt auch als Auswanderungs-
hafen Bedeutung hatte. Seit Anfang Mai ist in der in
Friedenszeiten etwa 100.000 Einwohner zählenden Stadt
das Verkehrsleben infolge zahlreicher Luftbombardements
nahezu erloschen. Ausländer lebten früher rund 800 in
Swatow, größtenteils Japaner, heute dürften kaum noch
mehr als 100 bis 200 Ausländer in Swatow ausüben
werden. Die Ansicht, die die Japaner mit der Landung
verfolgen, liegt auf der Hand: Die Verstärkung oder
deutlicher gesprochen die Vervollständigung der
Blockade der chinesischen Küste.

Unter den Landungsabteilungen wurden starke Ein-
heiten motorisierter Infanterie beobachtet und vor allem
viel Artillerie.

Das nächste Ziel der an dem neuen Vorstoß betei-
ligten Truppen dürfte die Befestigung der 45 Kilometer von
der Küste entfernten Stadt Tschangtschau sein. Wie
es heißt, ankern im Hafen von Swatow auch je ein eng-
lischer und amerikanischer Zerstörer. Während in eng-
lischen Kreisen davon gesprochen wird, daß die japanische
Landung bei Swatow das „japanische Vorgehen gegen
die ausländischen Konzessionen“ ergänzen soll, wird von
Japan immer wieder der rein militärische Charakter der
Operationen hervorgehoben, wobei der Hoffnung Aus-
druck gegeben wird, daß endlich die anderen Staaten die
wirklichen Absichten Japans erkennen und daher alles
vermeiden werden, was unvorhergesehene Zwischenfälle
herbeiführen müßte.

Die japanische Landung und die Beweiskraft einer un-
lässigen Schutzgemeinschaft aller hundert Millionen
Deutschen zu geben, ist die Sendung des VDM. Der
VDM, Länders deutsche Art, er gibt ihnen Zuver-
sicht und Kraft in ihrem Lebenskampf und uns im Bin-
nenland das Bewußtsein immer neuer Einsigigkeit. Er
schlingt das Band um alles, was heute noch deutsch ist
und deutsch bleiben will. Solche Sendung verpflichtet:
den VDM zu ihrer reiflichen Erfüllung, das Deutschland
im Reich zur Mithilfe mit Kopf und Herz und Opfer!

Straffreiheit für Sudetenland

Politische Vergehen vom Führer amnestiert.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht einen Erlass des
Führers über die Gewährung von Straffreiheit in den
juden-deutschen Gebieten und im Protektorat Böhmen
und Mähren. Durch den Erlass werden alle Strafen auf-
gehoben, die nach den Vorschriften des früheren tschecho-
slowakischen Rechts wegen der Zugehörigkeit zur NSDAP,
zur Deutschen Nationalpartei, Sudeten-deutschen Heimat-
front, Sudeten-deutschen Partei, ihren Gliederungen
Unterorganisationen oder angeschlossenen Verbänden bzw.
wegen der Förderung oder Unterstützung der erwähnten
Parteien und Organisationen verhängt worden waren.

Ferner verfügt der Erlass ohne Rücksicht auf die Art
und Höhe der Strafe Straffreiheit für Tische-
hen bzw. für die nichtdeutschen Volkstumsangehörigen der
ehemaligen tschecho-slowakischen Republik für Straf-
taten oder Vergehen aus politischen Verengründen. Aus-
genommen von der Straffreiheit sind Verbrechen gegen
das Leben, Raub, Sprengstoffverbrechen, wenn dabei ein
Mensch getötet oder verletzt worden ist, sowie Handlun-
gen, bei denen die Art der Ausführung eine gemeine Ge-
tinnung des Täters erkennen läßt.

Deutschland-Fahrt italienischer Frontkämpfer

Mehrjährige Befestigungsreise.

Auf Einladung des Präsidenten der Vereinigung
Deutscher Frontkämpferverbände, NSKK-Übergruppen-
führer General d. Inf., Herzog von Coburg, treffen am
25. Juni 500 italienische Frontkämpfer zu einem mehrtä-
gigen Besuch in Deutschland ein. Die Abordnung steht
unter Führung des kriegsblinden Ehrenpräsidenten der
italienischen Frontkämpfer, Desrois, des Präsidenten der
italienischen Frontkämpfer, Rossi, und des Präsidenten der
italienischen Kriegsinvaliden, General Vaccarini.

„Feind im Hinterland Japans“

Tokio fordert Einstellung der englischen Parteilnahme für
Tschiangkai-schek.

Der englische Außenminister Lord Halifax erstattete
dem Kabinett Bericht über Besprechungen, die er mit dem
japanischen Botschafter geführt hat, und über Unterredun-
gen des englischen Botschafters in Tokio mit dem japa-
nischen Außenminister. Von japanischer Seite verlautet
dazu, daß England erneut eine „lokale Regelung“ der
Tientsin-Frage angeregt habe. Einem ähnlichen Zweck
scheint auch ein Besuch des Geschäftsträgers der Vereinig-
ten Staaten im Aufnahmende zu haben. Den Eng-
ländern wurde erwidert, daß die in Tientsin durchgeführ-
ten Maßnahmen unvermeidlich gewesen seien, um einer
unhaltbaren Lage ein Ende zu bereiten. Da diese Lage
als „Feind im Hinterland Japans“ bezeichnet worden ist,
ist damit England, wenn auch wenig
schmeichelhaft für die britischen Empfindungen, deutlich
genug zu verstehen gegeben, was gemeint ist.

Die japanischen Zeitungen haben dabei hervor, daß Eng-
land sich von Anfang an des Konfliktes an durch die Unter-
stützung Tschiangkai-scheks in die japanisch-chinesische Ausein-
anderetzung eingemischt habe. Infolgedessen müßte England
auch die Verantwortung für alle sich daraus ergebenden Folgen
tragen. Eine lokale Lösung, die daher nicht zugleich die
vollständige Neutralisierung Englands im Ostasienkonflikt ist
schlechte, sei daher für Japan nicht tragbar.

Bevor also diplomatische Verhandlungen mit Erfolg auf-
genommen werden könnten, müßte sich England dazu verpflich-
ten seine Parteilnahme für Tschiangkai-schek einzustellen, und das
deuten die für neutrale Staaten selbstverständliche Verpflich-
tung der neuen Lage in China gegenüber den Vertretern
der neuen Regierungen und den militärischen japanischen Be-
hörden zum Ausdruck bringen. Eine Gefährdung der eng-
lisch-japanischen Freundschaft durch den Konflikt mit Bezug auf das
China-Konflikt und den sich entwickelnden Aufbau einer neuen
Ordnung sei aber um so notwendiger, als gerade jetzt Japan
im Begriff sei, durch weitere militärische Operationen die
letzten Verbindungen Tschiangkai-scheks zu den noch bestehenden
Zustandshäuten abzuschneiden und im besetzten China die Ein-
richtung einer neuen Zentralregierung zu unternehmen.

Blumpes englisches Schwindelmannöver

Um von eigenen Schwierigkeiten abzulenken.

Das englische Exchange-Büro meldet, wie verlautet
habe die spanische Regierung das Ersuchen Roms um
Abschluß eines Militärabkommens mit Deutschland und
Italien abgelehnt. Wie wir von zuverlässiger Stelle in
Berlin erfahren, ist von einem derartigen Ersuchen aus
Spanien um Abschluß eines Bündnisvertrages nicht
das Geringste bekannt.

Es handelt sich also um ein neues typisches Beispiel
britischer Presselüge, wodurch England von seinen
Schwierigkeiten bei den Mosauer Paktverhand-
lungen abzulenken und sich selbst und seinem fran-
zösischen Partner Mut zusprechen will.

„Zwischenfälle sind erlogen“

Französische Zeitung in Tientsin lobt Japaner.

In bemerkenswerterem Gegensatz zu den Behauptungen
englischer Kreise über Vorfälle in Tientsin, die selbst Mini-
sterpräsident Chamberlain im Unterhaus anführte, stehen
die Ausführungen der in Tientsin erscheinenden fran-
zösischen Lokalzeitung.

Diese französische Zeitung lobt das höfliche und zu-
vorkommende Verhalten der japanischen Soldaten, die die
blodierte Zone bewachen. Es leugnet keine besonderen
Zwischenfälle und betont, daß auch die Lebensmittelfrag-
en wohl ernst sei, daß aber praktisch alles, wenn auch zu stark
erhöhten Preisen, zu haben ist.

Die ganze Art der englischen Berichte, so schreibt das
französische Blatt weiter, erinnere an den antideutschen
Gruellfügenfeldzug des Weltkrieges und werde von neu-
trafen Beobachtern, einschließlich Amerikanern und Stan-
dinaviern, als lächerlich bezeichnet. Die britische
Nerven schienen vollständig zerüttet zu sein, oder es müßte
sich um eine Art künstlichen Schreckfeldzugs handeln.

Zusammenarbeit mit Nachrichtendienst

Britischer Generalkonsul in Wien soll abberufen werden.

Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, die
britische Regierung um die Abberufung des britischen
Generalkonsuls in Wien zu ersuchen. Anlässlich eines
Strafverfahrens hat sich ergeben, daß das britische Ge-
neralkonsulat in Wien in eine Angelegenheit ver-
wickelt gewesen ist.

Zehn Tage ergebnislos verhandelt

Paris erhofft beinahe ein Abkommen von „sehr zweitrangiger Bedeutung“.

Der englische Unterhändler Strang will nunmehr breis zehn Tage in Moskau, ohne daß ein Ergebnis zuhande gekommen ist oder wenigstens in Aussicht steht. Im Gegenteil: gerade jetzt hat London die Hoffnung auf einen baldigen Abschluß aufgegeben, und in Paris ist davon die Rede, daß eine Einigung „vor zwei bis drei Wochen“ überhaupt nicht zu erwarten sei, und selbst dann würde statt des erstrebten allseitigen Dreier-Pakts im besten Falle ein harmloses Abkommen, ein Vertrag von sehr zweitrangiger Bedeutung, meint der „Figaro“, zuhande kommen.

Mit kaumrührenden Bezeichnungen die Pariser Zeitungen das völlige Stillstehen der sowjetrussischen Diplomatie. Eine Gegenüberstellung aus Moskau spricht davon, Strang habe um eine Audienz bei Stalin gebeten, doch habe man in der Umgebung Wolostowsky erklärt, eine solche Audienz wäre nach dem Aufbruch eines englisch-sowjetrussischen Paktes „unmöglich“. Im übrigen ist erneut von der „Notwendigkeit“ neuer Interventionen und schließlich auch „Neuaufräumarbeiten“ von den „Vertriebenen“ die Rede, die die Gründung eines „neuen Russlands“ nach Moskau im Gefolge haben soll. Da aber der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George in einem Brief an Stalin und klar erklärt hat, die westlichen Demokratien würden ohne die Unterstützung Moskaus einer vollen Niederlage gewiss, dürfte Moskau auch weiterhin daran nicht zweifeln, daß Strang nicht Gefährte bringt, sondern eben nur als Stillehalter im Kreml weilt.

London inzentriert noch ein „Dementi“

Die sowjetrussische Nachrichtenagentur „Tas“ veröffentlicht ein Dementi zu den Meldungen deutscher Zeitungen, daß in den Verhandlungen mit England und Frankreich die Sowjetregierung auf einer sogenannten „Garantie ihrer Fernostinteressen“ besthe und daß diese Garantie das gegenwärtige Hindernis des Abschlusses eines Übereinkommens sei.

Wie man weiß, stöden die Moskauer Verhandlungen seit Tagen, weil die Frage der schriftlichen Fixierung der britischen Verpflichtungen im Fernen Osten im Falle eines sowjetrussisch-japanischen Konfliktes den britischen Unterhändlern so unangenehm ist, daß sie bisher sich noch nicht dazu entschließen konnten, diese sowjetrussische Forderung anzunehmen. Als ebenso unangenehm aber empfunden man es in London, daß dieses peinliche Dilemma der britischen Außenpolitik von der deutschen und italienischen Presse schonungslos aufgedeckt worden ist. Daher hat man auch die Wirkung des eigenen, mehr als zweifelhaften „Dementis“ gar nicht erst abgewartet und die sowjetrussische Agentur „Tas“ nunmehr ebenfalls zu einem ähnlichen „Dementi“ veranlaßt, in dem aber nach altbekannter Methode wiederum etwas dementiert wird, was nie zuvor behauptet war, um dadurch die wahren Tatsachen vergessen zu lassen. Denn niemals hat eine deutsche Zeitung von der Garantie der sowjetrussischen Fernostinteressen gesprochen, wohl aber, den Tatsachen entsprechend, von der schriftlichen Festlegung der britischen Siffelleistung für Sowjetrußland im Falle eines Konfliktes mit Japan, was mit seiner Grenzgarantie nicht das mindeste zu tun hat.

Gelächter im Unterhaus

Opposition über Moskau-Erklärung erheitert.

Großes Gelächter brach im englischen Unterhaus auf den Oppositionsbänken aus, als Unterstaatssekretär Butler in Beantwortung einer Anfrage erklärte, daß die britische Regierung mit der Art und Weise zufrieden sei, in der die britischen Vertreter in Moskau die Verhandlungen mit der Sowjetregierung führten. (1) Als ein Redner der Opposition fragte, ob die britische Regierung nicht im Falle weiterer Verzögerungen der Moskauer Verhandlungen einen Minister mit entsprechenden Vollmachten nach Moskau schicken wolle, gab er keine Antwort.

Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus eine neue Erklärung über Sientin ab, die deutlich die Schwäche der britischen Machtposition und die verfehlte Rieselung der Londoner Außenpolitik offenbarte. Die Zustände in Sientin seien unverändert.

WOLFGANG MARKEN Das große Australien Geheimnis

Urheberrechtsschutz; Korrespondenzverlag Fritz Markide, Leipzig C 1

2. Fortsetzung

„Ja, Sir, und ich hoffe, daß ich das Vergnügen haben werde, daß Sie mich in den nächsten Tagen einmal auf Ihrer Festung empfangen.“

„Warum?“
Die Frage verblüffte den General zunächst etwas, aber dann sagte er: „Sie lieben es scheinbar nicht, Gäste zu empfangen, Sir Kent?“

„Ja, Sie sprechen es aus. Ich lebe allein und habe das Bedürfnis nach Ruhe.“

„Das ist nach Ihrer Tätigkeit begreiflich, Sir Kent.“
Da sah ihn der Geheimagent groß an. „Was wissen Sie von meiner Tätigkeit?“ fragte er scharf.

Der General behielt das Lächeln bei und sagte liebenswürdig: „Ich weiß, daß Sir Kent der Krone Englands große Dienste geleistet hat. Kanada ist nicht England, aber auch Kanada braucht einen Erkennungsdienst.“

„Ich weiß. Ihrem Erkennungsdienst steht Oberst Randbeil vor. Wir sind alte Feinde.“ Er sprach das etwa wie ein anderer: gesagt hätte: alte Freunde.

Jetzt mußte der General lachen. Er verbeugte sich und sagte: „Das ist mir bekannt, Sir, aber es wird Sie interessieren, daß der Herr Oberst in Pension gehen wird und daß vielleicht General Tammerfoot seine Stelle einnehmen wird, und Sie werden es deshalb begreifen, daß mir sehr daran liegt, mich über dies oder jenes einmal auszutauschen.“

Sir Kent befiel seine abweisende Art weiter bei. „Kanadas Arbeitsgebiet und das der englischen Krone berühren sich kaum. Ich glaube nicht, Herr General, daß Ihnen meine Ausführungen in Ihrer Tätigkeit irgend etwas nützen können.“

„Darüber läßt sich streiten, Sir Kent. Wann würde ich

Die Zufuhr an solchen Lebensmitteln sei nach wie vor mangelnd. Es habe verschiedene Zwischenfälle durch die Verschärfung der Blockade gegeben.

Der englische Vorkämpfer in Tokio habe im übrigen klargestellt, daß die britische Regierung sich mit der Blockade von Sientin nicht einverstanden erklären könne. Die dringliche Frage der Lebensmittelfuhr sei noch immer ungeklärt.

Unbestimmte Anfragen und gewundene Antworten

In einem Frage- und Antwort-Spiel zwischen dem Labour-Abgeordneten Beddowood und Premierminister Chamberlain kam abermals eindeutig die hohe Bedeutung des Fernostproblems für die Moskauer Verhandlungen zum Ausdruck.

Beddowood fragte nämlich ganz offen, ob man denn nun nicht in Anbetracht des Ernstes der letzten Nachrichten aus dem Fernen Osten die Mission Strangs nach der militärischen Seite hin erweitern wolle.

Der Abgeordnete erhielt es nämlich für dringend, Mr. Strang so schnell wie möglich in die bezügliche Generalsabbesprechung mit der Sowjetunion einleiten zu lassen. Chamberlain versuchte, die Auswirkung der mit peinlicher Offenheit vorgetragenen Anfragen mit dem Hinweis zu bremsen, daß der Vertrag als solcher erst fertig sein müsse, bevor man die militärischen Folgerungen ziehen könne. Unterstaatssekretär Butler bemühte sich, die abermals im Parlament angeführte Seite der Moskauer Fernostverhandlungen noch einmal zu vertuschen, mußte sich aber, durch weitere Fragen anderer Abgeordneter in die Enge getrieben, immer weiter zurückziehen. Schließlich konnte das Regierungsmittglied sich nicht mehr helfen, als der Abgeordnete wieder die Frage stellte, ob die Initiative zur Verhandlung der Fernostfragen in Moskau von der Sowjetunion ausgegangen sei und wie weit man damit gekommen sei. Butler erwiderte ausweichend und einschränkend in größter Verlegenheit!

Die antijapanische Forderung Moskaus

Sowjetgesandter bei Tschanghaifschet zurückgerufen.

Die politische Presse, die langsam die Folgen der Anhebung des englischen Fernosts an Moskau erkennen muß, beschäftigt sich in größter Sorge mit der ständigen Ausweitung der Moskauer Verhandlungsbasis. „Kurzer Wortschatz“ macht darauf aufmerksam, daß trotz der Vertagung der Sowjet-Agentur „Tas“ über die angebliche Ausfaltung fernöstlicher Fragen aus den Moskauer Verhandlungen größtes Interesse für asiatische Angelegenheiten an den Tag gelegt wird. Dieses Interesse sei neuerdings weit härter als bisher.

Das Warschauer Blatt weiß in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der sowjetische Botschafter bei der Regierung Tschanghaifschet, der geheimnisvolle Luganec, Dientich nach Moskau berufen worden ist.

Weiter sei die mehrstündige Besprechung beachtenswert, die zwischen dem Reiseaufkommisfar Lozowski und dem diplomatischen Vertreter Chinas in Moskau stattgefunden hat. Lozowski betreue im Sowjet-Außenkommisfariat vor allem fernöstliche Fragen.

Grenzland- und Volkstumslampf fordert Opfer:
Spende reichlich am 24. und 25. Juni!

Roosevelt braucht Geld

1644 Millionen Dollar neue Steuern.

Der Finanzauschuß des Senats der Vereinigten Staaten hieß die vom Abgeordnetenhaus angenommene Bundessteuerverbesserungsvorlage einstimmig gut. Unter Aufhebung gewisser die Geschäftszweige verwirrender Steuern sieht die Vorlage neue Steuereinnahmen im Gesamtbetrag von 1644 Millionen Dollar jährlich vor.

Der brasilianische Generalsabbescher Monteiro traf in Washington ein, um den Besuch des neuen USA-Generalsabbeschers Marshall zu erwidern, der gleichzeitig von seiner Reise zurückkehrte. Monteiro wurde in Washington

das Vergnügen haben, Sie zu besuchen?“ Er ging forsch zum Angriff über und sah den Geheimagenten offen an.

Sir Kent erwiderte seinen Blick. Seine Augen glitten prüfend über das Antlitz des Generals. Plötzlich sagte er: „Ihr Gesicht kommt mir sehr bekannt vor, Sir Tammerfoot. Ich kann mich zwar nicht befinden, wo ich Sie gesehen habe, aber wir sind uns bereits einmal begegnet.“

Es klang, als wenn ein Drohen in seiner Stimme wäre. Aber der General lächelte nur verbindlich und sagte: „Es ist möglich, Sir Kent. Ich hatte noch nie das Vergnügen, aber es ist möglich, daß Sie mich doch schon einmal gesehen haben. Gesprochen haben wir noch kein Wort miteinander.“

„So? Meinen Sie? Ich glaube aber, Sir Tammerfoot, daß wir doch vielleicht schon einmal miteinander gesprochen haben. Vielleicht sogar sehr viel und sehr Wichtiges.“

Der General schien zusammenzuzucken, schüttelte aber den Kopf. „Das ist ausgeschlossen, Sir Kent.“

Der Geheimagent verneigte sich kurz und sagte dann langsam: „Wenn es Ihnen übermorgen recht ist, um drei Uhr, Herr General?“

„Vielen Dank, Sir Kent, ich werde kommen.“

„Sie haben lange mit dem alten Teufel gesprochen“, überfiel Gregg York den General, als sich dieser von Sir Kent verabschiedet hatte.

„Wundern Sie das, Mister York?“
„Ja, und nicht zu knapp. Sir Kent ist der verschlossenste Mensch den es gibt.“

„Sir Kent wird mich übermorgen empfangen!“
Gregg riß vor Erstaunen beide Augen weit auf. „Alle Wetter, Herr General, das ist eine Auszeichnung.“

„Warum?“
„Ganz einfach, weil Sir Kent sonst niemand empfängt. Schloß Wyborne gleicht einer Festung. Dort einer hineinkommt, das dauert lange. Er lebt darin wie ein Einsiedler. Am meisten tut mir Miß Heliane leid, die dauernd den Saumer dieses alten Teufels ausgesetzt ist.“

„Die junge Dame scheint es Ihnen angetan zu haben?“

mit bisher ungewohntem militärischem Gang fangen. Diese außerordentlichen Bemühungen, bei man sogar die den autoritären Staaten stets zum Vorwurf gemachten militärischen Paraden in Sientin zu stellen eine neue Methode der USA-Politik im Hinblick auf die Kreditbesprechungen dar. Da die wirtschaftlichen Wände den Anliegegegenden verschoben werden, und südamerikanischen Staaten heute nicht mehr militärischer Macht einen Einschüchterungsversuch, der nicht zu legt auch die Handelsbarrieren weiter öffnen soll.

Jüdische Heffilme werden ausgeführt

Zammergeschrei in Hollywood.

Zum größten Leidwesen der Juden in Hollywood wird mit Heffilmen kein Geschäft mehr zu machen. Zammer und Geschrei, und nun, was bei der jüdischen Heffhaltung nicht überausdend ist, der Bericht auf Herstellung neuer deutschfeindlicher Heffilme. Man hat es den Juden nachsagen, wie schwer ihnen dieser Bericht geworden ist. Veranlassung zu dieser Maßnahme ist der Mißerfolg des letzten Warner-Brosheer-Produkts (ein Kennzeichen eines Nazifilms) gegeben haben, das auf der Zange, wo man aufeinander seine gefunden Sinne und beieinander hat, überall ausgeführt worden ist. Auch der Absatz in anderen Ländern — vor kurzem erst wurde der Zulassung des naiven Nachwerks in Buenos Aires verboten — soll keinesfalls so erheblich sein wie es sich im Hollywooder Filmjudeum erträumt hätten. Welche Veräußerung für die Filmjuden in Hollywood, welche dem ihrer Hege nicht auch noch Dollars scheffeln können.

Generalsabbesprechungen in Singapur

Die französisch-britischen Generalsabbesprechungen in Singapur werden, wie Reuter meldet, am heutigen Donnerstag beginnen. Zur Debatte stehen vor allem zwei Punkte: 1. Reparatur- und Instandsetzungsmöglichkeiten für französische Schiffe in Singapur. 2. Einplanung Kriegsfall in Singapur. Das Gebäude, in dem die Konferenz abgehalten wird, ist von Wächtern umstellt.

Gesunkenes U-Boot in 105 Meter Tiefe

Nach einer Meldung aus Saigon ist ein gesunkenes U-Boot „B 6 n i x“ etwa sechs Meilen von der Cam-Rang-Bai in etwa 105 Meter Tiefe aufgefunden. Die Schleppdampfer, die die Unglücksstelle aufzuspüren sollten, abfuhren, glauben, das U-Boot ausgemacht zu haben, da eine der Ketten sich am Grunde gefächelt hat und gerissen ist.

Türken sollen Suez-Kanal schützen

Verhandlungen mit dem ägyptischen Außenminister. In Ankara finden gegenwärtig Verhandlungen mit dem ägyptischen Außenminister statt, die die Teilnahme türkischer Truppen an der Sicherung des Suez-Kanals im Kriegsfall zum Gegenstand haben. Da Ägypten, dem englischen Bündnis entsprechend, mit der Heranziehung türkischer Truppen einverstanden ist, geht es jetzt noch um den von England gewünschten Beitritt Ägyptens zum Pakt von Saadabad. In dieser Frage bestehen aber seitens des Franz und Ägyptens Bedenken. Beide Staaten befürchten nämlich, daß der Pakt dem den Boden der Neutralität verlassen und zu einem Instrument der englischen Politik werden könnte.

Volle Übereinkommnung

Erfolgreicher Abschluß der Besprechungen zwischen Großadmiral Raeder und Admiral Cavagnari.

Die Besprechungen in Friedriesshafen zwischen Großadmiral Dr. h. c. Raeder und dem Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium, Admiral Cavagnari, haben die volle Übereinkommnung der Auffassungen zwischen der deutschen und der italienischen Marine ergeben und sind mit einem beide Teile voll befriedigenden Ergebnis beendet worden. Die italienischen Offiziere, die danach nach Genua geschickt hatten, mit ihren deutschen Kameraden die Schiffsbesuche der Oberflächenschiffe zu genießen, werden sich am heutigen Donnerstag wieder nach Italien zurückbegeben.

Offen entgegengete der junge Mann: „Ich leugne es nicht, Sir. Ist Sie nicht bildhübsch? Mein Vater würde es begnügen, wenn ich ihm Miß Heliane als Tochter zuführte.“

„Haben Sie schon einmal bei Sir Kent angeknüpft?“
Gregg nickte bekräftigt und seufzte dann: „Ja, leider, nur habe ich einen bildhübschen Rott gekriegt.“

„Und haben Sie keine Gelegenheit, Miß Heliane zu sprechen?“

„Wo denken Sie hin, der Alte bewacht sie wie ein Drache seinen Schatz. Sie darf außer mit der Dienerschaft kaum mit jemand ein Wort wechseln. Es ist ein Wunder, daß er sie heute zu dieser Feier mitgebracht hat.“

„Es ist ein Glück für Mladky. Sie erträgt diesen Tag durch die Anwesenheit ihrer Entlein um so leichter. Ich wünschte Ihnen jedenfalls viel Glück, lieber York. Nicht nachlassen! Einen richtigen Mann fördern Schwierigkeiten nicht.“

Er nickte ihm freundlich zu und ging Sir Lester entgegen, der mit einem großen, breitschultrigen jungen Mann, einem blonden Hünen mit einem offenen Gesicht, auf ihn zukam.

„Sir Dave“, sagte der Baronet herzlich zu seinem Gaste, „darf ich Ihnen Mister Romme Klaarenborn vorstellen? Es ist ein Zufall, daß er ausgerechnet zu Mladkys Geburtstag eintrifft. Das ist unser lieber Gast, General Tammerfoot, lieber Romme.“

Die beiden Männer reichten sich die Hände. Sie sahen sich an, und im Augenblick verstanden sie sich und mochten sich gut leiden. Romme war auch ein prächtiger Kerl. Alles lebte an ihm. Der blonde Nordländer mit den leuchtenden blauen Augen war ein Mensch, dem man gut sein mußte, ob man wollte oder nicht. Mann und Kind zugleich lagerte der General und traf dabei das Richtige.

„Romme ist der Sohn meines Freundes“, erklärte Sir Perry aufgebracht. „Haben Sie schon einmal etwas von Terve Klaarenborn, dem berühmten Wünschelrutengänger gehört?“

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

„Bierwischel — bißwischel“ ruft es aus den noch im
 (unendlich) steigenden Fieberbreiten. Häufiger noch kann
 der Wadelschlag ausbrechen und bis tief in die laue
 Innernadri hinein vordringen. In manchen Gegenden
 inneradri heißt „Bierwischel“ als „Bia den Mä“,
 weil der Bauer das Aufforderung zum Fleisch sein mag,
 in der Tat hat auch kaum eine Jahreszeit für den
 Mann so viel Mühe und Arbeit mit sich wie die
 Wadelschlagzeit. Während das Fieberleben der
 Wadelschlagzeit, das schaffenden Bauern wie voll gleichen
 Lebens mit oben zieht, empfindet er in dem leisen
 Wadelschlag, das sein fleißiger Rücken aus dem
 das tägliche Brot gewinnt.
 In der Früher einmal in offen Ebenen

Die Bachtel, die früher einmal in allen Gärten
sich meidet sie hies, und auch das Bergland scheint
in schäßen — häufig vorkam, war in den letzten
Jahren vielfach recht selten geworden. Die Nischen
von Bachteln, die man ja braun, aber an den
schneeweißen machte, wo die vom Flug über's Meer
fliegten Vögel zu Tausenden im Reich erbeutet wurden,
die Gefährde stark gelichtet haben. Seit einigen
Jahren wird nun aus vielen Gegenden eine Zunahme der
Vögel berichtet. Besonders der Bauer ist's sich darüber
aus, daß der Raubvogel nun wieder auch die im
nagenden Getreidefeldern fliegt.

Begrüßungsabend. Heute abend 9½ Uhr
der Begrüßungsabend der Rdß-Urlauber aus dem
Groß-Berlin im Saale des „Grünen Baum“ statt.
Der Ufa-Großfilm „Kautschuk“ läuft wie aus
Interessentell ersichtlich kommenden Sonnabend und
Sonntag abend.

Glück im Unglück. Dienstag morgen ereignete sich in Sommerberg, gegenüber Malsfeld wieder ein Unglück. Ein leicht zu einem größeren Unglück hätte führen können. Ein Meißener Möbeltransport mit Anhängen, welcher die Bahn überquert hatte, begegnete einem aus Sommerberg kommenden Lokomotivzuge. In der unübersichtlichen Gegend, wahrscheinlich auch durch das Geräusch, bemerkte der Lokomotivführer zu spät, daß der Möbelzug, welcher dem Lastwagens erst im letzten Augenblick, da er sich auf ein Zug aus Richtung Spangenberg der Ueberführung näherte. Er bremste sofort ab, konnte aber nicht verhindern, daß das Auto vom Zuge vorn gestreift wurde. Die Möbelstücke wurden zertrümmert. Zum Glück kamen keine Menschen zu Schaden. Die Lokomotivführer und zwei andere Insassen mit dem Schrecken davon. Der Lastwagen mußte abgeschleppt werden.

Flamme empor. Auf dem Bromsberg, doch
die Bliz weit ins Tal senk! versammelte sich die
und die anderen Gliederungen unserer Bewegung un-
samt mit Männern und Frauen von Spangenberg
unseren KDD-Vorläubern aus Berlin die erste Groß-
Sommer Sonnenwende zu feiern. Fackeltage und loben
stehend fährt die Flamme in den Hölzsch und un-
dem Vieb „Flamme empor“ grüßt der Feuerstoß a
unser Feuerfalken des Ortsgruppenbereichs. Nach
Feuerstreichern spricht der Standortälteste der HJ Va
zu den Versammelten. Er erinnerte daran, daß
nachdem überall die grünen Wälder von den Bergen
auf allen Höhen Feuer lodern, als Zeichen de
denneit des ganzen Volkes. So wie diese Flamm
nädlichen Himmel strebt, so müsse in jedes Deusch
eine Fackel glühen, das Feuer für das ewige Deusch
Hilfserlungen treten nun an den Feuerstoß und we
Bränze in die Glut zum Gedenken an die Gefallene
Beltrieges und die Toten der Bewegung. Nachdem
Feuer erloschen war, wurde der Marsch ins Tal an
ten, der auf dem Marktplatz mit der Führerehrun
ende erreichte.

Feiere. Wie in allen Orten Großdeutschlands, so auch in unserer Gemeinde gehen am Abend die Sonntagsfeier statt. Nachdem schon Tage vorher das Landvolk von Spangenberg einen mächtigen Holzstoß erhalten hatte, verarmelte sich gestern Abend die Hiesigen und ein Teil der Bevölkerung aus Weidelsbach, Wilschroderode um die Feier würdig zu begeben. Nach der weibliche Arbeitsdienst, das Landjägerlager und ein Teil der pol. Leiter aus Spangenberg eingetroffen waren, begann die Feier mit einem Fanfarenmarsch von Landjägern begleitet. Im hellen Schein des Feuerwerks, welches bereits entzündet war, begann dann der Vorsitzende mit seiner kernigen Ansprache, welche im Mittelpunkt von Liebern und Feuerprüchen stand. Er würdigte die Bedeutung der Stunde hin, rückblickend auf die Vergangenheit in jüngster und vergangener Zeit. Er schloß mit dem Wunsch, daß jeder Deutsche im festen Glauben in die deutsche Sendung bereit sein möge, auch das Leben für des Deutschen Reiches Größe und Zukunft zu opfern. Die Feier fand ihren würdigen Abschluß indem durch Landjägermusik und 2 Landjägerjungen 4 Kränze der Feuer geworfen wurden. Beim vierten Kränze der Führer Großdeutschlands durch kühnen Gesang des Grußes geehrt. Mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ wurde die Feier beendet und es wurde zum Heimatsmarsch hinauf zum Dorf angetreten.

Altensbauna. Das 1½jährige Söhnchen des Gartenarbeiters Martin Ahrend fiel in einem unbewachten Augenblick von der baufälligen Holzbrücke in die Bonna. Auf die Hilferufe der Mutter hin eilte der Lagermeister Eingelmann herbei. Das Kind wurde gerettet, die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Öffentlich wird die schon Jahre lang geplante neue Brücke recht bald gebaut werden.

Wildflecken. Dieser Tage geriet der 25jährige Arbeiter Josef Neussingen von Sulzfeld am Grabfeld zwischen zwei Loren. Er erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß er nach Einlieferung in eine Klinik nach Bad Rissingen gestorben ist.

Hauptshenda. Ein Einwohner aus Hauptshenda (Knüll) erwarb Ende Juli v. J. einen Anzug zum Preise von 80 RM. und bezahlte mit einem am 15. September fälligen Wechsel, den er aber nicht einlöste. Der Geschäftsmann, der den Anzug geliefert hatte, mußte nun obendrein noch den Wechsel samt den zinsanhebenden Kosten einlösen. Auf seine wiederholten Mahnungen hin versprach der Anzugkäufer sofortige Zahlung, kam aber niemals diesem Versprechen nach. Die nunmehrige gerichtliche Verfolgung der Angelegenheit endete damit, daß der Anzugkäufer durch Strafbefehl wegen Betrugs zu 80 RM. Geldstrafe verurteilt wurde. Er legte Berufung ein und suchte vor der Strafkammer Warburg eine Betrugsabsicht zu bekreiten. Rechtzeitige Bezahlung der Schuld sei ihm in Folge einer Eubeisaindernehmung unmöglich gewesen. Die Beweisaufnahme ergab, daß dem Angeklagten nicht zu glauben war. Da die Geschäftswelt vor beratigen Kunden geschützt werden muß, hob das Gericht das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte diesmal auf sechs Wochen Gefängnis.

Zum „Tag des deutschen Volkstums“ werden alle Deutschen aufgerufen, sich an die alle Deutschen diesseitig und jenseits der Grenzen des Deutschen Reiches verbindenden Bande des Volkstums in Blut, Sprache und Gesinnung zu erinnern. Das vergangene Jahr hat uns stärker als alle vorhergehenden auf die Lebenswichtigkeit der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes über die Grenzen hinweg hingewiesen. Der VDA hat durch Jahrzehnte hindurch in unermüdlicher Arbeit dafür gesorgt, daß deutsches Volk und deutsche Sprache in Gebieten, die dem Deutschtum der Kultur erschlossen hatte, nicht untergegangen ist. Das Ergebnis der Sammlung des 24. und 25. Juni dient dieser Arbeit. Es ist die Pflicht jedes Deutschen innerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reiches, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die Volksgenossen jenseits der Grenzen sich sicher in dem Gefühl wissen, daß die Brüder im Reich an sie denken und doch nicht allein stehen.

Dr. Fried, Reichsminister des Innern.

Weimar-Festspiele der deutschen Jugend. In Weimar wurde die dritte Reihe der Weimar-Festspiele der deutschen Jugend im Deutschen Nationaltheater feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Reichsbramaturgen Oberhochschätzlicher Rainer Schöller.

Deutschlanddreieck zugulowafften Automobileffien. Im An-
forderung des Befehles, den das MStK 1937 Zugulowaffte Automobil-
abfahlfte, unternehmen zur Zeit 80 zugulowaffte Automobil-
liffe eine Fahrt durch Deutschland. Zunächst ftatteten i-
Gäfte München einen Ausflug ab, wo ein herrlicher Empfang
ftand. Da die Behergung erfolgt über Stuttgart, Köln, S.
naber nach Berlin. Auf dem Heimweg werden Nürnberg, P.
ber und Wien befucht.

Schwedische Eisenbahner in Berlin. Im Rahmen der Austauschfahrten, die seit einiger Zeit zwischen deutschen und schwedischen Eisenbahnern von der Deutschen Arbeitsfront zusammenarbeit mit der Reichsbahn und den schwedischen Staatsbahnen veranstaltet werden, besuchten 120 Schweden, u. a. Hambrura kommend, Berlin.

Argentinischer Schulkreuzer in Hamburg. In Hamburg liegt der argentinische Schulkreuzer „La Argentina“ im Hafen. Zwischen dem Kommandanten und dem Abtinal-Striesmarinedienststelle, dem Kommandierenden General 10. Armee-Korps und dem Reichsstatthalter fanden Besuche statt. Der Kreuzer bleibt bis zum 27. Juni in Hamburg.

Spanienkämpfer mit Motorrad tödlich verunglückt.
Motorradfahrer namens Kannenberg fuhr bei Kallar
Rheinland gegen einen Lieferwagen und wurde auf der St.
getötet. Das Unglück ist um so tragischer, als Kannenberg
ein Angehöriger der Legion Condor war, der erst vor wenigen
Tagen wieder ausland in die Heimat zurückgekehrt ist.

Schweizer Militärflugzeug beim Beobachtungsflug abstürzt. Bei einem Beobachtungsflug stürzte ein Militärflugzeug aus Lausanne über dem Jura ab und wurde völlig zerstört. Der Beobachter fand den Tod, der Pilot wurde schwer verletzt.

Blindgänger bei der Verarbeitung explodiert. In der h
slawischen Stadt Schrid explodierte eine aus dem West
stammende Granate in einer Schmiedewerkstätte, wobei
Menschen getötet wurden. Der Schmiedemeister hatte die
der Gegend umherliegenden Granaten gesammelt um sie
verarbeiten.

Spanische Flieger bei der Parade in Bilbao abgefeuert. Bei Vorführungen der Luftwaffe bei der Parade in Bilbao stürzte ein Flugzeug ab. Beide Insassen, verdiente Fliegeroffiziere, die sich in vielen Luftkämpfen um Bilbao und Barcelona ausgezeichnet haben, waren sofort tot.

Ueberschwemmungen in Westtegas. Infolge anhaltender Vollenbrüche wurden große Gebiete von Westtegas überschwemmt. Das Hochwasser legte den Eisenbahn- und Straßenverkehr lahm. Zahlreiche Brücken wurden weggespült. Der Schaden ist beträchtlich.

13 megalanische Zollbeamte niedergemacht. Im S
Puebla wurden drei Zollinspektoren und zehn Zollsoldaten
Alkoholschmugglern niedergemacht.

Erntedankfest umfasst alle Semester der deutschen Hochschulen. Wie mitgeteilt wird, umfasst der vom Reichsverband für die Deutsche Erntedankdienst die Studenten und Lehrer und Professoren aller Semester und aller Fakultäten. Der Erntedankfest der deutschen Hochschulen wird in der Zeit vom 15. Juli bis 1. August 1939 in vier Tagen des Deutschen Reiches durchgeführt. Der Erntedankfest in den Einsatzkreisen am 15. Juli mit einem Fest (Wappell, in dem die Richtlinien für den Erntedankfest werden. Im gleichen Tone nach fahren die Mitglieder



Der Chef des Generalstabes des Heeres besucht Estland
und Finnland. Weltbild (M)

Der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halber, wird in Erwiderung der Besuche des estnischen Generalstabchefs General Reel und des finnischen Armeeführers General Oestermann beim deutschen Heer einer Einlabung der estnischen- und finnischen Armee folgen.

ihren Vauertreffen. Sie werden in Zellen zu zehn Mann zusammengefaßt. Ihr Einlaß erfolgt nach Mitternacht in einem größeren Verkehrer in einem Doppelbus. Die Anfaß erfolgt gefloß in Sonderzügen. Nur in dringenden Fällen werden von den örtlichen Subentführern Beförderungen wegen Hauptwegen und gefundheitsmäßig während der Entfähr eine Einfaß ausgeteilt. Ohne diesen Paß ist eine Einfahrt in die Bundesferrester nicht möglich. Die Zentralfelle für die fludenten Entfähr befindet sich in Berlin B 35, Friedrich-Wilhelm-Straße 22. Telefon 25 95 76.

Even Hedén gründete die Nordische Gesellschaft. Am Schlußtag der sechsten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft, 16. unter dem Leitwort „Tag des nordischen Gedankens“, durchgeführt wurde, fanden im Mittelpunkt die Vorträge des Reichsamtleiters Mox und des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Professor Dr. Groß, über völkisch-kulturelle Fragen. Der Leiter der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter Oberpräsident Döhrle, nach Mitteilung von der Verleihung der Ehrennadel an den isländischen Dichter Gunnar Gunnarsson und an den norwegischen Museumsdirektor Koren Wiberg durch die Nordische Gesellschaft.

Zur 6. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft fand Eben Hedin dem Gauleiter und Oberpräsidenten Lohse Leiter der Nordischen Gesellschaft das nachstehende Telegramm: „Zum Tage des Nordens die allerherzlichsten Glückwünsche, Erfolg, Sieg, Segen. Wärme Grüsse an meine deutschen Freunde. Eben Hedin.“

Sechs Todesopfer der Unwetter in Ungarn und in
Rugoslawien.

In den letzten Tagen sind über Ungarn und Zugosslan schwere Unwetter niedergegangen, denen nicht weniger als 100 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Zahlreiche Unwetter wurden durch die Hagelstiche schwer verletzt. Im Komitat Szabolcs vernichteten schwere Hagelstiche 90 v. H. der Getreide- und Traubenkulturen. Die starken Vollenstürme, die spürten in vielen Gegenden des Landes die Bahnstrecke, der Karpato-Ukraine entstellte dadurch auf der Straße zwischen Polena und Mosos eine Kleinbahn, wobei der Lokomotivführer und der Maschinenist, beides Familienväter von 9-10 Kindern, den Tod fanden. Im Gebiet um Korvin (Skroatin) hat sich der Bevölkerung eine wahre Verzeihungstimmung bemächtigt, da hier innerhalb einer Woche schwere Unwetter niedergegangen sind.

Zahlreiche Codeschiffer bei New-Yorker Brandplätzen
Im überflutheten New-Yorker Schingencierel
stürmte ein Großheer zwei Meistfabriken. Sämtliche Z
weheten des unteren Stadttheils von New-York
mehrere Stunden lang angelegelt an der Arbeit
Weitergreifen des Brandes in den engen und windt
Gassen zu verhindern. Nach den ersten Melbungen
man als Opfer des Brandes acht Tote, zwei Ze
und zahlreiche Les-etzte, jedoch Befüchtigt man
noch mehrere Menschen unter den Ruinen begraben l

Fußball

HJ-Spangenberg — Retterode 1.

Nachdem unsere junge Mannschaft schon einige gemacht hat, hat sie für den kommenden Sonntag Mannschaft des Fußballvereins Retterode nach hiesigspislicht. Da Retterode eine sehr spielfarte Mannschaft ist, werden es unseren Jüngern sehr schwer haben eigenmaßen gutes Resultat zu halten. Das Spiel t 15.30 Uhr.

Am Sonnabend, den 24. Juni, in der Zeit von 20
bis 21 Uhr. spricht anlässlich des

Tages des deutschen Volkstums

Tages des deutschen Volkstums

der Stellvertreter des Führers, Dg. Rudolf Heß, von
Gaer aus zum ganzen deutschen Volk.

Im Ortsgruppenbereich wird die Uebertragung der Rede durch

in den dafür vorgesehenen Wohnungen und Gastwirtschaften gehört. Auch der Rathsaussaal steht zur Verfügung. Die Blockleiter sorgen dafür, daß in ihrem Bereich alle Volksgenossen die Uebertragung hören.

Der Ortsgruppenleiter.

England in Ostasien machtlos

London beklagt sich über eine entwürdigende Behandlung durch Moskau.

Endlich hat auch der englische Premierminister Neville Chamberlain im Unterhaus sich zu dem Eingangsdatum bequemt, daß es, abgesehen von der Frage der nicht erwünschten Garantie der baltischen Staaten, auch noch verschiedene andere Punkte gibt, die einem schnellen Abschluß in Moskau im Wege stehen. Nun, Chamberlain hätte ganz offen sprechen können, weil doch die ganze Welt, daß das, was Chamberlain verspricht, "verschiedene andere Punkte" nennt, Moskaus Forderung nach einem schriftlichen Vertragsverbrechen gegen Japan zum Inhalt hat.

Darum auch sollte man sich in London daran freuen, daß die baltischen Staaten selbst eine Garantie Englands und der Sowjetunion nicht wünschen! Um den Willen kleiner Völker hat das mehrbedenkliche England sich noch nie gekümmert. Ober sollte man etwa in London nicht wissen, daß die arabische Bevölkerung Palästinas nur den einen Wunsch hat, ungehindert durch die landfremden Juden ihrer Arbeit nachgehen zu können! Und doch verweigert sich nicht ein Tag, an dem nicht englische Bomben in Palästina Tod und Verderben bringen, nur um den immerhin verlässlichen und, wie uns dünkt, auch höchst berechtigten Willen der Araber zu brechen. Daß Moskau aber England in Strauß und auf dem Standpunkt steht, daß ein Verbrechen, das England nicht schwarz auf weiß gibt, eben kein Verbrechen ist, ist an sich der sprichwörtlich gewordenen Treulosigkeit Englands schließlich nicht verwunderlich.

Am übrigen weiß man in London sehr wohl, daß, selbst wenn England auf die Gefahr hin, den Ausdruck eines Wesenstums in den Fernen Osten zu beschleimen, der Sowjetunion schriftlich ein Verbandsverbrechen gegen Japan gibt, dieses Zugeständnis praktisch nicht viel zu bedeuten hat, weil England im Fernen Osten seine frühere Nachstellung zu einem erheblichen Teil eingebüßt hat, wie der Dienstinfluß zur Genüge beweist. Er erstreckt dieser Konflikt wird, desto wichtiger, desto zahlreicher wird das Folge Albion.

Satte Chamberlain in der ersten Aufregung noch fortläufige Schritte angekündigt, so gab er in seiner letzten Erklärung der Hoffnung auf eine drückende Vereingung des Konflikts Ausdruck, wie er auch die Entsendung von Kriegsschiffen als zwecklos bezeichnete, weil eben auf der Höhe von Tientsin das Wasser zu leicht fließt. Sollte man nur in London einsehen, daß man auch sonst nicht vorwärts kommt, weil die britische Außenpolitik sich in einem Fahrwasser bewegt, das reichlich leicht ist.

— wie die Kartoffeln

Wie vertwegen und stolz klingen doch die Worte, die der frühere englische Luftfahrtminister Lord D'Almeida bei einem Essen in London gefunden hat! Die Regierung müsse einen anderen Kurs steuern, so ließ der alte Lord sich hören, sie dürfe nicht sagen, daß England ein glückliches Land sei, sondern sie müsse, wenn sie Englands Freundschaft Wert geben wolle, zu verstehen geben, daß England entschlossen sei, die Welt nach den Grundsätzen zu beherrschen, die es selbst für "richtig und korrekt" halte. Nun, das möchte wohl auch die englische Regierung, nur ist die Zeit für diese Politik vorbei, weil die Zahl der Völker, die bereit sind, für Englands Wohl zu bluten, bereits recht klein geworden ist. Wenn trotzdem an Lord, statt gegen die Forderungen seiner Zeit, nichts Besseres zu empfehlen weiß als die Rückkehr zu dieser traditionellen britischen Politik, dann beweist das eben, daß Chamberlains Vater nicht so ganz unrecht gehabt haben mag, wenn er das bittere Wort prägte, die Lords seien wie die Kartoffeln, ihr bester Teil ruhe in der Erde.

England muß umlernen, und vor allem muß es begreifen, daß es heute nur noch Erfolge erzielen kann, wenn es sich zu einer ehrlichen Zusammenarbeit bereit findet. Berstet es sich dazu nicht, dann wird England, wenn es um fremde Hilfe bittet, immer nur Demütigungen erleben. Wie jetzt auf seinem Vortritt nach dem Kreml. Wenn daher Vernon Bartlett in der "News Chronicle" sich über die entwürdigende Behandlung, die England bei den Verhandlungen Strangs im Kreml erfährt, beklagt, so trägt die Schuld für diese Behandlung eben die englische Politik selbst.

Londoner „Dementi“ zu Moskau

Man stellt aber nur in Worte, was bei den Verhandlungen unbenommen ist.

Von Seiten des englischen Außenministeriums wird entgegen den Meldungen der Londoner Morgenpresse erklärt, daß keine weiteren Instruktionen an den britischen Botschafter in Moskau, Seeb, erteilt worden seien. Ebenfalls trifft es zu, daß eine Ausdehnung des geplanten Allianzpatres auf den Fernen Osten beschlossen sei.

London kann sich drehen und wenden, wie es will, es wird den wirklichen Charakter der Schwierigkeiten bei den Moskauer Verhandlungen nicht verheimlichen können. Es war schon bezeichnend genug, daß die englischen Zeitungen in ihrem Lebereifer plötzlich den Schleier des offenen „Geheimnisses“ lüfteten. Das war nicht im Sinne des britischen Außenministeriums, das gern auch weiterhin die Öffentlichkeit im Unklaren darüber gelassen hätte, daß die Bemerkungen Moskau in den Einleitungsparagrafen zugehen, an den so jetzigen Gegenständen, an den so jetzigen Gegenständen, die mit den englischen Wünschen nicht in Einklang zu bringen sind. Es handelt sich ganz zweifellos einmal um die Fernostfrage, die für London sehr unbenommen ist, zum anderen aber um die so oft von London bestrittenen „grundlegenden Schwierigkeiten“. Eben erst hat das englische Premier-Büro sich veranlaßt gesehen, diese grundlegenden Schwierigkeiten indirekt zuzugeben, als es die Öffentlichkeit schon darauf vorbereitete, daß man sich mit der Hoffnung auf positive Ergebnisse noch etwas gedulden müsse, da zunächst einmal eine grundsätzliche Vereinigung der bestehenden Streitpunkte erzielt werden müsse.

Wenn das aber noch nicht deutlich genug ist, der mag sich im Zusammenhang mit den oben erwähnten englischen Zeitungsstimmen das neue Dementi des Foreign Office ansehen. Es beweist deutlich, daß jedes klare Wort, das tatsächlich der Kreml gegenfor-

bringen aufgestellt hat, zu dessen Erfüllung man in London bereit ist. Die ganze Form des Dementis läßt erkennen, wie man um den besten Willen bemüht ist. Wir glauben gern, daß in London eine Ausdehnung des geplanten Patres auf den Fernen Osten nicht beschlossen worden ist. In diese Richtung hat das Dementi recht, allerdings nur deshalb, weil es so gerade das ist, wovon sich England drücken will, was Moskau immer wieder als Gegenleistung verlangt. Mögen in London noch so schöne Verschlüsse gelöst werden — es wird alles nichts nützen, weil Moskau nicht nachgibt und den britischen Unterhändlern gegenüber auf seinen Forderungen besteht.

Allerdings handelt es sich bei dem Dementi um eine Kleinigkeit. Der Kreml fordert runderbaues die schriftliche Festlegung der britischen Hilfeleistung für Sowjetrußland im Falle eines Konfliktes mit Japan. Daß das London verdammt unangenehm ist, läßt sich denken. Denn wie soll eine britische Hilfeleistung für Sowjetrußland im Fernen Osten zustande kommen, wenn London — wie jetzt eben im Falle Tientsin — nicht einmal sich selbst helfen kann! Das ist es, was die ganze Öffentlichkeit der Moskauer Sowjetmacht erkennen läßt. Und daß man diese Situation der Öffentlichkeit gegenüber nicht gern zugeben will und sie mit allen Mitteln zu verunsichern sucht, nachdem nun einmal die allzu eifrigen Zeitungen den Fehler gemacht haben, das Kind beim Namen zu nennen, das ist selbstverständlich.

Aber mit einem solchen Dementi, mit einer solchen Politik, die irgendwie erheblich an das Verhalten des Bogels Strauß im Gefangenschaft erinnert, wird man sich nicht auf dieser Schiene bewegen. Und es sollte uns wundern, wenn die englische Öffentlichkeit dieses „Dementi“, das keine ist, nicht mit den gleichen klaren Erkenntnis aufnimmt, wie das bei uns geschieht. Und jedenfalls kann London nicht vormachen, daß alles wünschenswert klappt. Hier vermag der vielgepriesene „Informationsdienst“!

Recht auf Kolonien unabdingbar

Eröffnung der Kolonialausstellung Dresden 1939.

In Dresden eröffnete Gauleiter und Reichsstatthalter Mustmann die Deutsche Kolonialausstellung, die in eindringlicher Weise die Forderung auf Abgabe der geraubten deutschen Kolonien vor Augen führt. Ganz Dresden prangte aus Anlaß der Ausstellungseröffnung im Flaggenmeer. Die Einwohner der Gauhauptstadt unterstürzten damit die Forderung auf Wiedergutmachung des an Deutschland verübten Unrechts.

Der Eröffnungsgäster im Ausstellungspalast wohnten mit Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mustmann an der Spitze führende Männer Sachsen aus Partei, Staat und Wirtschaft bei. Bürgermeister Dr. Kluge dankte allen, die bei der Ausgestaltung der Schau mitgearbeitet haben. Besondere Worte des Dankes widmete er dem Führer des Reichs-Kolonialbundes Reichsstatthalter, General der Infanterie Ritter von Epp, für die Übernahme der Schirmherrschaft sowie Gauleiter Martin Mustmann, der sich stets mit Nachdruck für die Pflege des Kolonialgedankens eingesetzt hat. Der Geschäftsführer des Reichs-Kolonialbundes, Generalmajor Oberst a. D. Peter, überbrachte die herzlichsten Grüße des Bundesführers. Er betonte, die Ausstellung habe den Zweck, mit der Momantik in den Kolonien aufzuräumen und die Wirklichkeit vor Augen zu führen. Wie der Deutsche Kolonialbund, der geschäftlich, gekämpft und bis ins Hinterland vorgedrungen ist, das muß jeder Deutsche wissen, denn erst dann könne die Infamie der Kolonialschuld erloschen werden. Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mustmann ging in seiner Eröffnungsrede vom Programmpunkt 3 der NSDAP aus, der Land und Völkern (Kolonien) zur Erhaltung des deutschen Volkes und zur Aufhebung des Bevölkerungsüberflusses fordert.

Es sei dies eine unabdingbare Forderung der Partei und gleichzeitig ein unabdingbares Recht des deutschen Volkes. Nachdem der Gauleiter die Methoden der Entschuldigungs- und Verleumdung der Kriegsschuldung hin, gekämpft habe, betonte er, daß jeder einzelne Volksgenosse mit dem Kolonialgedanken vertraut und von der Notwendigkeit des Kolonialbegriffes überzeugt sein müsse. Aus diesem Grunde sei die Ausstellung errichtet worden. Sie könne jeder sehen, was man uns gekloppt habe und was für Ansprüche wir zu stellen hätten.

Aus dem 80-Millionen-Volk Großdeutschlands heraus müsse die Forderung nach Abgabe der geraubten Kolonien kommen.

Gemeinsamer sozialer Fortschritt

Deutsch-italienischer Vertrag über Sozialversicherung.

In Anwesenheit des Reichsarbeitsministers Seidte und des italienischen Vizepräsidenten Molice wurde in Berlin ein deutsch-italienischer Vertrag über Sozialversicherung unterzeichnet. Damit haben die Anfang Juni unter Vorsitz des Ministerialdirektors im Reichsarbeitsministerium, Dr. Engel, und des Generalinspektors im italienischen Außenministerium, Dr. Gerbasi, unter Beteiligung des Auswärtigen Amtes begonnen Sozialversicherungsverhandlungen ihren Abschluß gefunden. Der Vertrag ist ein neuer Ausdruck der engen freundschaftlichen Zusammenarbeit der Achsenmächte auf sozialem Gebiet. Er kommt der schaffenden Bevölkerung beider Staaten zugute und dient damit dem gemeinsamen sozialen Fortschritt und der Friedensarbeit beider Länder.

Der Staatsvertrag begründet die volle Gleichbehandlung der deutschen und italienischen Staatsangehörigen in ihren Rechten und Pflichten aus den verschiedenen Sozialversicherungen. Die Versicherungsleistungen werden gegenseitig den Berechtigten, auch wenn diese in dem anderen Staat wohnen, in vollem Umfang gewährt. Die Rechtsansprüche aus der Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Rentenversicherung werden eingehend geregelt. Die Zusammenrechnung der deutschen und der italienischen Versicherungszeiten schafft eine Freizügigkeit zwischen der deutschen und der italienischen Sozialversicherung und schließt die beiderseitigen Versicherungen, die in dem anderen Staat arbeiten, vor Abzügen in ihren Versicherungsansprüchen. Gleichzeitig gewährleistet der Staatsvertrag eine enge Zusammenarbeit zwischen den deutschen und italienischen Versicherungsorganen.

Der Vertrag wird ergänzt durch ein Zusatzabkommen über Arbeitslosenbefreiung, das auch auf diesem Gebiet die Angehörigen beider Staaten gleichstellt. Durch eine weitere Vereinbarung gibt diese gegenseitige Gleichstellung auch für Familienangehörige, die beide Staaten ihren Arbeitern und Angestellten gewähren, ohne Rücksicht darauf, in welchem Staat die Arbeit ausgeübt wird.

Warnung vor Kuppelungsverkäufen!

Kuppelungsverkäufe sind Verrat an der Volksgemeinschaft. Der Reichsstatthalter für die Preisbildung teilt mit: Verschiedene Vorfälle geben mir Veranlassung, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß Kuppelungsverkäufe von Lebensmitteln durch die Vorführten der Ver-

ordnung zur Verbilligung des Warenverkehrs vom 21. 1937 in allen Wirtschaftskreisen, vom Einzelnen bis zum Groß- und Einzelhändler, verboten sind.

Zusammenhandlungen werden streng bestraft. Waren, die teilweise knapp sind, müssen ungetroffen und gleich andere Waren zu kaufen, um eine bestimmte Menge zu erhalten, verteuert damit die Kosten der Lebenshaltung. Lebensmitteln sind deshalb Verrat an der Volksgemeinschaft!

Der Kaufmann hat die Pflicht, seine Waren gerecht zu verteilen. Wenn er daher bei der Abgabe knappen Waren seine Stammlieferanten in erster Linie befriedigt, benutz er damit Kuppelungsverkäufe vor und sichert der Arbeit den oder im Haushalt stark beschäftigten Hausfrau einen Anteil. Gerade handelt der Kaufmann, der bei der Verteilung knapper Waren die Haushaltungsgesellschaft Stammlieferanten berücksichtigt. Ungeachtet handelt der Kaufmann, der die knappe Ware in erster Linie auf Kosten der wirtschaftlich schwächeren Kunden solchen zum Kauf zu verkaufen, viel kaufen. Stammlieferanten ist nicht, wer viel kauft, sondern wer ständig in dem gleichen Geschäft seinen Bedarf deckt.

Die Hausfrau muß wissen, daß sie es nicht nötig hat, zuerst oder zugleich andere Waren zu kaufen, um sich ihrem Kaufmann ihren Anteil an einer knappen Ware zu erhalten. Sie soll aber nicht mehr verlangen, als der Kaufmann ihr geben kann, insbesondere nicht mehr, als er auch unterbleiben, den Kaufmann zu verteideln, der einer knappen Ware mehr als ihren Anteil zu verabsorgen. Eine solche Bevorzugung ist ungesetzlich, weil sie immer nur auf Kosten eines anderen Volksgenossen möglich ist.

Der knappe Ware zu kaufen, ist ein Verbrechen. Als händiger Kunde eines Kaufmanns erhält jeder seinen Anteil auch an einer knappen Ware sicherer, als wenn er versucht, die Ware durch Kuppelkäufe in einer Vielzahl von Geschäften zu erhalten.

Die Preisüberwachungsstellen sind von mir erneut angewiesen worden, gegen Kuppelungsverkäufe von Lebensmitteln mit besonderer Schärfe einzuschreiten und die Schuldigen empfindlich, eventuell mit dauernder Schließung ihres Geschäftes, zu bestrafen.

Bremskaden vor Zahrtreitt

Omnibuskatastrophe auf dem Großglockner durch sträflichen Leichtsinn verschuldet.

Das schwere Autounfallglück auf der Großglocknerstraße, bei dem elf Bayern aus Thüringen den Tod gefunden haben und zahlreiche andere Anwesen schwer verletzt worden sind, ist eine traurige Aufzählung geschehen. Wie festgestellt wurde, hat die Katastrophe auf das Verfehlen der Bremsvorrichtungen zu der Ursache. Die Bremsvorrichtung soll überhaupt schon bei der Abfahrt von Wien nicht mehr ganz in Ordnung gewesen sein. Der Fahrer des Wagens hatte wegen der schlechten Kuppelung auf dem Wege zur Glognerstraße bei einem Wechsel in Zell am See halbiert. Dieser Mechaniker hatte jedoch erklärt, daß er für die Behebung des Schadens 24 Stunden Zeit benötige. Trotzdem hat der Fahrer die Fahrt trotzdem fortgesetzt. Der Fahrer der Omnibusfirma, Franz Jodl, der sich nach Heiligenblut begeben hatte, ist dort in Gewehr am genommen worden.

Diese Mitteilung läßt also erkennen, daß das folgende schwere Unglück auf einen geradezu sträflichen Leichtsinn zurückzuführen ist. Obwohl der Fahrer von einem Fachmann darüber belehrt worden ist, daß der Schaden an dem Wagen beträchtlich war, daß seine Behebung erhebliche Zeit beanspruchte, hat er die Fahrt fortgesetzt und so den Omnibus in das Verderben gesteuert. Die Katastrophe auf der Großglocknerstraße zeigt also, wie wichtig die Maßnahmen waren, nicht durch fehlerhafte Verkehrsmittel anvertraute Menschenleben aufs Spiel zu setzen, zugleich wird dadurch aber erneut unterstrichen, daß jeder eine Pflicht darin erkennen muß, die Verkehrssicherheit zu gewährleisten.

Warum Wehrverammlungen?

In diesem Jahre sind fast überall im Deutschen Reich die früheren Kontrollverammlungen als Wehrverammlungen neu erlassen. Wie die Kontrollverammlungen vor dem Kriege, finden auch die Wehrverammlungen zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst statt. Seit 25 Jahren hat es in Deutschland diese Verammlungen nicht mehr gegeben. In der „Wehrmacht“ der Öffentlichkeit Major Otto Ausführungen über die Bedeutung der Wehrverammlungen. Die Referenten haben zweimal, die Landwehrleute und in Offizieren auch die Landsturmeinteile einmal alljährlich herangezogen. Grap referierten nehmen an Wehrverammlungen nicht teil. Jede Wehrverammlungen findet in der Form eines militärischen Appells statt, der Wehrpflichtigen des Wehralterslandes ist während der Dauer der Verammlungen Soldat. Ort, Tag und Stunde der Wehrverammlungen werden so gewählt, daß der Wehrpflichtige möglichst wenig Arbeitszeit verliert. Bei Betrieben mit einer größeren Anzahl in Arbeit stehender Wehrpflichtiger des Wehralterslandes können die Wehrverammlungen in diesen Betrieben abgehalten werden. Die Wehrverammlungen dienen zur Überprüfung der Wehr in personeller Hinsicht, zur Verichtigung der Personalakten und der Wehrkarte. Im Schluß der Wehrverammlungen haben die Wehrpflichtigen Gelegenheit, Meldungen und Gefühle vorzubringen. Es ist sehr erwünscht, wenn sich die Wehrpflichtigen des Wehralterslandes außerhalb des Verammlungsraumes kameradschaftlich zusammenfinden, damit die Wehrverammlungen immer mehr ihren Zweck erfüllen, die gedienten Soldaten denselben und kameradschaftlich einander näherzubringen und das Wehrgefühls nicht nur dem Zuschauen, sondern dem Sinne nach zu erfüllen.

Dank des französischen Staatspräsidenten hat der Führer telegraphisch seinen und der französischen Kriegsmarine Dank für das anlässlich der II-Vollstättung erteilte Beileidstelegramm zum Ausdruck gebracht.

Am Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. Juni 1939 abends 8.30 Uhr (Kassenöffnung 8.30 Uhr) läuft der Ufa-Film

Kautschuk

Spangenberg Lichtspiele